

Die Abtei Nonnberg zu Salzburg

von Eva-Maria Saurugg OSB



Stift Nonnberg

382

Gut sichtbar, der Kirchturm mit einer markanten roten Zwiebelhaube gekrönt, erhebt sich das „Benediktinen-Frauenstift Nonnberg“ (so der offizielle Name) auf dem südöstlichen Ausläufer des Mönchsberges, dem Nonnberg, gelegen auf halber Höhe unterhalb der Festung über der Stadt – und das seit mehr als 1300 Jahren. Auch wenn die Nachrichten über die ersten Jahrhunderte spärlich sind, kann an dieser Stelle nur ein geraffter Überblick über die lange Geschichte des Klosters gegeben werden. Dass das Stift in allen Wechselfällen der Zeit bewahrt wurde und seit seiner Gründung ununterbrochen besteht, ist wohl dem Schutz Gottes und der Fürsprache der hl. Erentrudis zu verdanken, deren Reliquien im Kloster aufbewahrt werden.

I. Die hl. Erentrudis

Bischof Rupert von Worms erhielt um 695 vom Agilolfingerherzog Theodo II. das ehemalige römische Verwaltungszentrum Iuvavum zusammen mit großzügigen Landschenkungen, die es ihm ermöglichten, die verfallene Stadt religiös und politisch mit neuem Leben zu erfüllen. Zur

Unterstützung seiner missionarischen Aufgabe holte er seine Nichte Erentrudis mit einigen Gefährtinnen aus dem Frankenland und errichtete für sie um 714 ein Kloster. Gemeinsam mit ihren Mitschwestern widmete sich Erentrudis dem Gebet, der Fürsorge für Kranke und Arme und dem Unterricht der Frauen und Kinder. Sie starb an einem 30. Juni, wahrscheinlich im Jahr 718. Nach der Fertigstellung des romanischen Kirchenbaus übertrug man ihre Gebeine von der ersten Begräbnisstätte in feierlicher Form in die Krypta, wo ihr Grab noch heute zu sehen ist. Seit 1676 ruhen die Gebeine in einem Silberschrein unter dem Hochaltar der Chorkapelle.

Schon bald nach ihrem Tod als Heilige verehrt, wird Erentrudis bereits Ende des 8. Jahrhundert auch in Urkunden so bezeichnet. Obwohl sich um die hl. Erentrudis kein großer Wallfahrtskult entwickelt hat, kommen bis heute Menschen in die Stiftskirche, um in vielen Anliegen ihre Fürsprache zu erbitten. Im Jahr 1624 proklamierte Erzbischof Paris Lodron sie feierlich zur Landesmutter Salzburgs.

II. Die Geschichte der Abtei

1. Von der Gründung bis zur Renaissancezeit

Aus den ersten Jahrhunderten ihres Bestehens sind kaum Zeugnisse erhalten, jedoch dürfte das klösterliche Leben nach Erentrudis' Tod in ihrem Sinne weitergeführt worden sein. Rechtlich blieb Nonnberg auch nach der von Gorze ausgehenden Reichsklosterreform¹ unabhängig.

Am Beginn des 11. Jahrhundert erwies sich Kaiser Heinrich II. als bedeutender Wohltäter, welcher aus Dankbarkeit

1 Vgl. Schmidt-Sommer, 26.

über die Hilfe der hl. Erentrudis in einer schweren Krankheit die romanische sog. „Heinrichsbasilika“ stiftete, welche im Jahr 1009 eingeweiht wurde. Innerhalb weniger Jahrzehnte wurden von Nonnberg aus weitere Klöster gegründet: Göß, St. Georgen am Längsee, Sonnenburg im Pustertal, Traunkirchen, Eichstätt, Gurk.

Nach einem wirtschaftlichen Niedergang des Klosters in der Folge des Investiturstreits und der Kriegswirren, die im 12. Jahrhundert nicht nur das Erzbistum, sondern auch Nonnberg betrafen, kam es im 13. Jahrhundert zu einem neuen geistlichen Aufschwung. 1242 erwirkte Erzbischof Eberhard II. als Zeichen seiner besonderen Zufriedenheit über die gute Disziplin des Klosters vom Papst für die Äbtissin Gertraud II. von Stein (1235–1252) und ihre Nachfolgerinnen den Gebrauch der Pontifikalien (Hirtenstab, Brustkreuz und Faldistorium).² Das Stiftrecht im Urbar von 1406 bezeichnet die Äbtissin als rechtsgleich mit dem Domkapitel und dem landsässigen Adel, ihr Rang ist jedoch fürstlich.³

1423 zerstörte ein Großbrand die Kirche und beschädigte große Teile der Gebäude schwer. Der Wiederaufbau der Kirche auf ihren romanischen Fundamenten konnte erst in den Jahren 1464 bis 1507 durchgeführt werden.

Trotz seiner Unabhängigkeit vom Erzbistum war Stift Nonnberg von den politischen Ereignissen mitbetroffen, sodass Sonderzahlungen und Abgaben in Kriegzeiten (Bauernkriege, Türkengefahr) wie auch wirtschaftliche Nöte durch Unwetter und Seuchen sowie der Wiederaufbau zerstörten Eigentums das Kloster finanziell schwer belasteten. Auch Rechtsstreitigkeiten mit dem Domkapitel oder der fürsterzbischöflichen Hofkammer, bei denen oftmals trotz eindeutiger Rechtslage zu Ungunsten des Stiftes entschieden wurde, kamen immer wieder vor. Trotz all dem

blieb das geistliche Leben am Nonnberg intakt und aufrecht, so dass die Reformation hier kein Echo fand und die Gemeinschaft diese Zeit ohne Schaden überstand.

2. Barockzeit bis 19. Jahrhundert

Unter Erzbischof Paris Lodron (1619–1653) gestalteten sich die Beziehungen zwischen Bistum und Kloster besonders eng. In Zusammenarbeit mit den Äbtissinnen Maria II. von Möringen, Magdalena I. von Schneeweis und Eva-Maria Fleisch von Lerchenberg setzte er sich für die Umsetzung der Vorschriften des Konzils von Trient ein (Einführung der strengen Klausur und des römischen Breviers, Aufnahme von Laienschwestern), was der Gemeinschaft trotz anfänglicher Skepsis eine über 100-jährige Blütezeit bescherte.

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts bewahrte die politische Eigenständigkeit des Salzburger Erzbistums Stift Nonnberg vor der Aufhebung durch Kaiser Joseph II. Durchdrungen vom Geist der Aufklärung wollte jedoch Erzbischof Hieronymus Graf Colloredo „die Wege zur Aufhebung des Klosters ebnen, um es in ein weltliches Damenstift umzuwandeln und das Vermögen dem Universitätsfonds zufließen zu lassen.“⁴ Doch Äbtissin Antonia von Eiselsberg (1783–1813) gelang es, dem Kloster eine gewisse Unabhängigkeit gegenüber dem absolutistisch regierenden Erzbischof zu bewahren.

Ab 1800 brachten die Franzosenkriege über das Erzbistum und über Stift Nonnberg viel Leid. Das Stift verlor viele Besitzungen jenseits der Salzach und musste hohe Abgaben zur Deckung der Schulden und Kriegskontributionen des Landes leisten. 1813 erlaubte die bayerische Regierung nicht mehr die Wahl einer Äbtissin, sodass Henrika von Trauner von 1813–1840 der

2 Vgl. Reichlin, 23.

3 Promberger, zum Jahr 1405.

4 Schmidt-Sommer, 16f.

Gemeinschaft nur als „Oberin“ vorstand, bis 1841 wieder eine Äbtissin gewählt werden durfte. Bevor Salzburg 1816 endgültig zu Österreich kam, verlor die Nonnberger Bibliothek 1815 noch ihre kostbaren Handschriften an die Münchner Hof- und Staatsbibliothek.

Eine große Zahl an Eintritten führte 1889 zur Entsendung von Schwestern für die Neugründung St. Gabriel/Prag. Von dort brachen 1904 Schwestern (darunter mehrere ehemalige Nonnbergerinnen) zur Gründung der Abtei St. Hildegard/Eibingen auf. Die Wiederbesiedlung des Klosters in Gurk von 1890–1924 scheiterte aufgrund äußerer Umstände. Ein Teil der Schwestern zog jedoch zusammen mit Mitschwestern aus St. Gabriel/Prag weiter, um die Abtei St. Erentraud/Kellenried zu gründen.

3. Stift Nonnberg im 20. Jahrhundert und heute

Der erste Weltkrieg, die unsicheren politischen Verhältnisse der 1920-er Jahre und die Weltwirtschaftskrise brachten die mehr als 100 Schwestern zählende Gemeinschaft in große wirtschaftliche Schwierigkeiten. Am 2. Oktober 1938 schlossen die Nationalsozialisten die im Jahr 1834 eröffnete Schule sowie das Internat, und 1941 konnte nur dank einer geschickt arrangierten Hausführung erreicht werden, dass Stift Nonnberg der Beschlagnahmung entging. Während des 2. Weltkrieges mussten die Schwestern Näharbeiten für das Militär übernehmen und sämtliche Erträge der Landwirtschaft abliefern. Zwei Schwestern wurden zum Lazarettendienst abkommandiert.

Es ist allein Gottes Schutz zu verdanken, dass am 16. Oktober 1944 beim schwersten Bombenangriff auf die Salzburger Innenstadt die Gemeinschaft überlebte und nur ein Teil des Konventgebäudes zerstört wurde.

Nach dem 2. Weltkrieg wurde der Internatsbetrieb wieder aufgenommen und

bestand bis zum Jahr 2000. Weiterhin finden aber jährlich 4–5 Studentinnen im kleinen Gästehaus der Abtei Unterkunft.

Die Zeiten großer wirtschaftlicher Bedrängnis und Not hielten noch mehrere Jahrzehnte über die Nachkriegszeit hinaus an, doch durch eine umsichtige und vorausschauende Wirtschaftsführung des Klosters und der Landwirtschaft konnte diese Zeit langsam überwunden und begonnen werden, sukzessiv alle Bereiche des Klosters zu renovieren und nötige Modernisierungen vorzunehmen. Äbtissin M. Ancilla Schneider (1965–1976) bemühte sich um die Erneuerung des Ordenslebens und der Liturgie im Geist des II. Vatikanum. 1968 erfolgte die Aufhebung der Trennung zwischen Chorfrauen und Laienschwestern. Unter Äbtissin M. Gabriela Sinabell (1983–1999) wurde 1992 das deutsche Offizium (mit Ausnahme der gesungenen Vesper und des Offiziums an den Hochfesten) eingeführt. Bei der Feier der Hl. Messe wird weiterhin ausschließlich Gregorianischer Choral gesungen. Unter Äbtissin M. Perpetua Hilgenberg (1999–2017) erfolgte 2011 die Umgestaltung des Altarraums der Chorkapelle durch einen Volksaltar.

Stift Nonnberg und die Ökumene

Durch den Kontakt zum (nachmaligen) Kardinal Dr. Franz König rückte das Anliegen des Gebets um die Einheit der Kirchen und das Interesse an der Ökumene seit den 1950-er Jahren immer mehr ins Blickfeld, und es entstanden zahlreiche ökumenische Kontakte. Ein besonders nachhaltiger Impuls ging vom Besuch des Ökumenischen Patriarchen von Konstantinopel, Bartholomaios I., am 22. Juni 2004 aus. In der Folge wurde Äbtissin M. Perpetua Hilgenberg ins Komitee der Stiftung „Pro Oriente“ berufen und am 25. Jänner 2018 als erste Frau für ihr Engagement mit dem Ehrentitel „Protectorin“ ausgezeichnet. Oftmals kam es seither zu ökumenischen Begegnungen am Nonnberg.

1300 Jahre hl. Erentrudis

Seit Juli 2017 liegt die Leitung der Abtei in den Händen von Äbtissin M. Veronika Kronlachner. In weiser Maßhaltung und kluger Unterscheidung der Geister sowie gemäß ihrem Wahlspruch „in dienstbereiter Liebe“ (RB 53,3) trachtet sie im Hinblick auf die konkreten Erfordernisse danach, die Gemeinschaft so zu leiten, dass „die Starken finden, wonach sie verlangen, und die Schwachen nicht davonlaufen“ (RB 64,19). Dies führte zur Einstellung weiterer MitarbeiterInnen zur Unterstützung in den Arbeitsgebieten, um für alle Mitschwester ein ausgewogenes Verhältnis von Gebet und Arbeit zu erhalten, wie auch 2019 zur Umgestaltung der großen Küche.

Das Jubiläum „1300 Jahre hl. Erentrudis“ rückte Stift Nonnberg und die hl. Erentrudis durch Vorträge und Berichte in den Medien verschiedentlich in den Vordergrund, und im Stift selbst entstand aus der Feder von Sr. M. Emmanuel Ingruber und Sr. Miriam Eisl ein Lied zu Ehren der hl. Erentrudis, welches großen Anklang fand. Den Höhepunkt der Feierlichkeiten bildete am 24. September 2018 eine Prozession mit den Reliquien der hl. Erentrudis und des hl. Rupert in den Dom.

Aktuelle Projekte

Seit dem Wintersemester 2018/2019 treffen sich bis zu 20 junge Erwachsene sowie mehrere Schwestern zweimal pro Monat zur „Vesper für junge Erwachsene“, deren Vorbereitung in der Hand der Studierenden liegt.

Im Frühjahr 2018 initiierte Stiftskirchenmusikerin Barbara Schmelz MA die „Nonnberger Abendmusiken“ (im Sommerhalbjahr jeweils am letzten Sonntag des Monats) als Einladung zum Hinhören und Stillwerden. Bei freiem Eintritt haben die Besucher die Möglichkeit, Musik in der Vielfalt der musikalischen Besetzungen zu erleben. Der rege Zustrom zeigt, dass die Salzburger dieses Angebot sehr

zu schätzen wissen. Auch im Rahmen der „Langen Nacht der Kirchen“ oder des „Kirchenmusikalischen Herbstes“ gibt es regelmäßig musikalische Angebote.

III. Der Erentrudishof, die Erentrudisalm

Seit Jahrhunderten betreibt das Stift eine eigene Landwirtschaft. 1906 wurde der jetzige Wirtschaftshof, der Erentrudishof, im Stadtteil Morzg erbaut, der seit 1974 ausschließlich nach biologischen Kriterien bewirtschaftet wird. Die Landwirtschaft umfasst rund 90 Stück Vieh (Milchkühe, Kälber und Aufzucht) sowie 400 Hühner, auf den Feldern werden verschiedene Getreide angebaut. 2014 erfolgte die Umstellung auf silofreie Heufütterung, wodurch die Milch nunmehr das Prädikat „Heumilch“ trägt. Bis 1998 lebten und arbeiteten Schwestern am Hof, seither wird er von einem Verwalterehepaar gemeinsam mit zwei Angestellten geführt.

Über den verpachteten Bio-Hofladen bezieht das Stift seit Jahren Fleisch, Gemüse und Obst aus dem Bestreben heraus, nicht nur in der Landwirtschaft, sondern auch als Gemeinschaft einen Beitrag zu ökologisch-ethischem Handeln zu leisten. Zweimal wöchentlich beliefert der Erentrudishof das Kloster mit Milch, die dort zu Joghurt, Topfen (Quark) und Käse für den Eigenbedarf verarbeitet wird, weiters mit Eiern und Getreide. Besonderen Wert legen die Nonnbergerinnen auf das Brot und Gebäck aus der eigenen Backstube. Der kleine Gemüsegarten beim Kloster liefert das Obst für Marmeladen und Säfte.

Das Gasthaus mit Pension auf der im Jahr 1924 erworbenen „Erentrudisalm“, die für viele Menschen ein beliebtes Ausflugsziel ist, wird von Pächtern geführt. 2018 erfolgte eine notwendige Generalsanierung und Adaptierung des Hauses. Der hoffnungsvolle Neubeginn des Betriebs im Februar 2020 wurde nach einem Monat durch die Pandemie und damit verbundene Schwierigkeiten gestoppt, so-

dass die Erentrudisalm derzeit ein „Sorgenkind“ des Klosters ist.

Was ist gleichsam der „rote Faden“, der sich durch alle Jahrhunderte zieht und das Leben der Nonnbergerinnen prägt? Es ist der Wille, den Weg der Nachfolge Christi in Treue zur Kirche und in Rückbindung an die Tradition, zugleich aber verbunden mit großer Eigenständigkeit und einem gesunden Selbststand zu gehen, und die Bereitschaft, in allen Zeiten und Situationen ihre „Frau“ zu stehen. Grundkonstanten waren/sind die Ernsthaftigkeit in der Nachfolge Christi und der Primat des gemeinsamen Gotteslobes vor allen anderen Dingen. Daran wurden durch die Jahrhunderte die verschiedenen Entscheidungen gemessen, und dies trug dazu bei, dass die Gemeinschaft immer ein lebendiger Organismus blieb. Zugleich

schenkt das Bewusstsein des Ein- und Rückgebundenseins an eine Tradition uns Nonnbergerinnen auch eine gewisse Gelassenheit im Blick auf die Zukunft, denn beim Rückblick auf die vergangenen Jahrhunderte wird sichtbar, dass Gott letztlich immer den längeren Atem hat.

<https://www.nonnberg.at>

Verwendete Literatur:

Franz Esterl, *Chronik des adeligen Benediktiner-Frauentifts Nonnberg in Salzburg*. Salzburg 1841.

Maura Promberger, *Chronica Nonnbergensis*.

Nonnberg o.J. (Bibliothek Nonnberg).

Reginrudis Reichlin v. Meldegg, *Stift Nonnberg zu Salzburg im Wandel der Zeiten*. Salzburg 1953.

Irmgard Schmidt-Sommer / Theresia Bolschwing, *Frauen vor Gott*. Nonnberg 1990.

Die Verfasserin (geb. 1976) ist Priorin der Abtei Nonnberg.

Das Stift St. Georgenberg in Tirol

von Jeremias Schröder OSB



Kloster St. Georgenberg
Foto: Patrick Oberladstätter

St. Georgenberg in Tirol ist das kleinste unter den alten österreichischen Stiften. Überliefert wird eine Gründung im 10. Jahrhundert durch den einsiedelnden Grafensohn Radbod aus Aibling, mit

vielen anschaulichen Details. Diese Geschichte ist aber erst im 15. Jahrhundert belegt. Jedenfalls gab es im ausgehenden 10. Jahrhundert auf einer Felsnadel oberhalb des Inntals schon die „Kirche des Hl. Georg“, wohl mit einer Priester-gemeinschaft. Bis zum frühen 12. Jahrhundert hatte der Ort sich benediktinisch konsolidiert, was 1138 mit der Erhebung zur Abtei bestätigt wurde. Eine Reihe von Landschenkungen der ersten Jahrhunderte durch führende Adelsgeschlechter Südbayerns und Tirols lassen erkennen, dass das Kloster St. Georgenberg einerseits ökonomisch abgesichert werden sollte, ihm aber auch eine wichtige Rolle für die Evangelisierung und Kultivierung des Karwendelgebietes zugedacht war, vor allem des Achentals.